

Umweltgift Report

*Unabhängige Zeitschrift für den kritischen und risikobewußten
Umgang mit Alltagsgiften*

**Oktober/November
1999**



Dioxine

**Umgang mit
Krankheit**

Leidenswege

Gentechnik

Atomenergie

**Patienten-
Ratgeber**

Kostendämpfung

Inhalt

INHALT	1
VORWORT	2
DIOXINE: WIE LANGE NOCH ?.....	3
MÖGLICHKEITEN ZUM UMGANG MIT KRANKHEIT IN DER AMALGAM-SELBSTHILFE	4
AUS DEM BRIEFWECHSEL ZWEIER PATIENTINNEN	8
KURZNACHRICHTEN	9
PATIENTEN-RATGEBER: EIN SELBSTHILFE-BUCH	9
POTTWALE SIND SONDERMÜLL	9
TIERE, PFLANZEN UND MENSCHLICHE GENE AB 01.09.99 IN EUROPA AUF PATENT	9
ROT-GRÜNE ATOMENERGIE: EINE GEFAHR FÜR DIE GESUNDHEIT	10
BUDGET FÜR 1999 BEI ÜBER DREI VIERTEL DER PRAXEN BEREITS ERSCHÖPFT	11
PFAU: IN EIGENER SACHE.....	11
BEITRITTSERKLÄRUNG	12
INFORMATIONSBESTELLUNG	12
IMPRESSUM	13

Vorwort

Liebe Leser,

Vorab etwas in eigener Sache:

Da ich, unter anderem aus beruflichen Gründen, die Redaktion des Umweltgift-Reports nicht weiterführen kann und bislang kein Nachfolger in Aussicht steht, wird dies die vorläufig letzte Ausgabe sein. Aufgrund der enormen Arbeitsbelastung und einiger aus beruflichen bzw. gesundheitlichen Gründen ausgeschiedenen Mitarbeiter erscheint diese Ausgabe leider verspätet und gekürzt.

Anfang 2000 wird noch ein Sonderdruck folgen.

Der Umweltgift-Report war ein Versuch, eine nicht-kommerzielle, unabhängige Patientenzeitschrift im umweltmedizinischen Bereich herauszugeben und die Interessen Betroffener nach außen hin zu vertreten.

Wir meinen, daß dies gelungen ist und möchten allen Lesern und Unterstützern herzlich für ihr Interesse danken.

Bedanken möchte ich mich auch bei unseren Mitarbeitern Bernd Giacomelli, Peter Kaufmann, Marianne Wetzstein, Sonja Heil und Sabine Zehenter, die durch ihre tatkräftige Mithilfe die Herausgabe erst ermöglichten.

PFAU-Mitglieder werden weiterhin Rundbriefe erhalten. Für Abonnenten läuft das Abonnement automatisch ab; der ausstehende Betrag wird zurückerstattet.

Spätestens nach der diesjährigen Sommerpause wurde deutlich, daß auch die rot-grüne Bundesregierung nicht hinter Schadstoff-Geschädigten steht. Es sind im Gegenteil eine weitere Mißachtung des

Verbraucherschutzes und eine Einschränkung therapeutischer Leistungen durch Budgetierung zu erwarten.

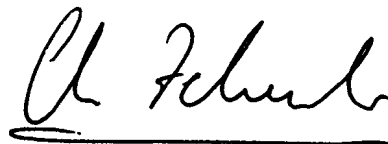
Ehrgeizige Ziele des Parteiprogrammes wie Ausstieg aus der Chlorchemie (PVC, PCB, Dioxine, etc.) oder der Atomenergie werden jetzt sehr viel bescheidener formuliert als zu Oppositionszeiten.

Auf der anderen Seite steht eine ganze wachsende Zahl von Unternehmern, die aus der Besorgnis der Patienten Profit schlagen und zu jedem Preis jede Diagnose und Therapie anbieten. Gerade diese Hersteller, Labors, Therapeuten oder "Institute" sind es jedoch, die Betroffene mit scheinbar unabhängiger Fachinformation versorgen und keine Mühe scheuen, die Notwendigkeit ihrer Angebote mit Visionen einer unmenschlichen und verseuchten Welt zu unterstreichen.

Was jeder PR-Fachmann sofort als Marketing erkennt, kann Betroffene zu Tode erschrecken und ist der Sache wenig zweckdienlich.

Daher muß es die Aufgabe Betroffener sein, Marketingstrategien und Schwindeleien aufzudecken und sich aus der Situation des "chronischen" und hilflosen Patienten zu lösen. Es gilt das Selbsthilfeprinzip: Weniger Behandlung und mehr Eigeninitiative. Obwohl dieser Weg nur mit großen Mühen möglich ist, öffnet er viele Horizonte.

Wir möchten alle Betroffenen ermutigen, sich zu äußern und ihre Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten.



Ch. Zehenter, Dipl. Soz.Päd., Heilpraktiker,
Redaktion, Autor des Buches
"Patientenratgeber" (ab Februar 2000)

Dioxine: Wie lange noch ?

Christian Zehenter

Mehrere aktuelle Dioxinskandale, insbesondere verunreinigte Futtermittel, geben Anlaß, diese gefährlichste aller Schadstoffgruppen näher zu beleuchten.

Dioxine ("Seveso-Gift") entstehen hauptsächlich in der Müllverbrennung und der Metallindustrie sowie als Verunreinigung in der Chlorchemie und spielen eine wachsende Rolle als Verbrennungsprodukt von PVC. Sie kommen in der Natur praktisch nicht vor. Im Haushalt sind vor allem Holzschutzmittel, Chloranwendung, PVC-Materialien und elektrische Geräte (vor allem älteren Datums) wichtige Dioxinquellen.

Die Toxizität der mit dem Kürzel PHDD/F bezeichneten Gruppe ist so hoch, daß sie mit billionstel Gramm (pg) bemessen wird. Bereits Mengen von unter 0,1 mg Dioxin gelten als tödlich.

In Industrieländern, insbesondere Westeuropa liegt die Konzentration im Fettgewebe des Menschen bis zu 10 mal über Vergleichswerten in Entwicklungsländern.

Insbesondere die bedenkliche Dioxin-Konzentration in der Muttermilch führte zu der unseligen Abwägung: "Was ist gefährlicher: Ein Kind zu stillen oder nicht zu stillen ?" In Deutschland wird der offizielle Richtwert (BGA/UBA) von 1 pg Tagesdosis je kg Körpergewicht bei Neugeborenen allein durch das Stillen in den meisten Fällen deutlich überschritten.

Da bereits eine tägliche Aufnahme von unter 0,01 pg/kg die Krebsrate erhöht, können Dioxine als wesentliche Ursache der steigenden Krebsraten gelten.

Die US-Umweltbehörde EPA gab offiziell bekannt, daß die derzeitige Dioxinbelastung in Industrieländern für eine erhöhte Erkrankungsrate verantwortlich ist.

Auswirkungen einer Dioxinbelastung:

Bei Säuglingen stören Dioxine die Blutgerinnung, die Schilddrüsenfunktion und die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit. Eine chronische Dioxinbelastung führt zu Hormonstörungen, Gehirnschädigung (Neuropathie), Immunschwäche, Störung des Bewegungsablaufs, Krebs und Hauterkrankungen.

Bereits ab 0,5 pg (billionstel Gramm) Seveso-Dioxin (TCDD) pro Kubikmeter Raumluft treten nachweislich Vergiftungssymptome auf. Dioxine sind Speichergifte und sammeln bei Halbwertszeiten von 10-20 Jahren ein Leben lang im Körper an.

Diagnose:

Wenn nach ausführlicher Anamneseerhebung (Krankheitsgeschichte) ein möglicher Zusammenhang ersichtlich ist, sollte eine Hausstaubanalyse auf Dioxine durchgeführt werden. Sofern dies finanziell möglich ist, ist eine Wohnungsbegehung durch einen Baubiologen und eine Raumluft- sowie Materialanalyse (Holz, Teppich) sinnvoll. Am Menschen sollte Fettgewebe und Tumoren bzw. Sperma und Muttermilch untersucht werden. Allerdings können Körperproben alleine keine Diagnose rechtfertigen.

Therapie:

Wichtigste Therapiemaßnahme ist die Identifizierung und Entfernung der Ursache (z. B. Holzschutzmittel oder alte Elektrogeräte). Wenn der Patient in Windrichtung einer Dioxinquelle wohnt (Müllverbrennung, Schwerindustrie, Chlorchemie), sollte er in jedem Fall den Wohnort wechseln. Nachbarn, die verbotenerweise Hausmüll oder beschichtetes bzw. behandeltes Holz verheizen, sollten unbedingt auf die Gefahr für sich und die Mitmenschen hingewiesen werden (notfalls Polizei benachrichtigen).

Alle PVC-Materialien sollten aus der Wohnung entfernt werden. Der Betroffene

sollte sich fett- und fleischarm und mit pestizidfreier Nahrung (dioxinhaltige Pestizide !) ernähren. Auch auf Meeresfrüchte und Pilze sollte bei erhöhten Werten verzichtet werden.

Neben viel Bewegung/Sport und Schwitzen sollte hochdosiert Vitamin A und C und in geringerer Dosis Vitamin E und Glutathion gegeben werden, evtl. Selen (Spiegel).

Richtwerte:

Da es prinzipiell keine Konzentration gibt, ab der Dioxine nicht giftig sind, existieren keine medizinisch begründeten Grenzwerte. Als Richtwert gilt in Deutschland eine Dioxinaufnahme von höchstens 1 pg/kg/Tag und eine Innenraumluft-Konzentration von 0,5 pg/m³ (Vorschlag). Andere Richtwerte sind rein spekulativ und nicht verbindlich.

Eine Überschreitung dieser Werte durch belastete Nahrung und Luft ist in Deutschland heute die Regel und wird trotz steigender Krebsraten (insbesondere Brust- und Darmkrebs) aufgrund fehlenden Risikobewußtseins toleriert.

Politisch ist ein schlichtes Verbot der Chlorchemie und der Müllverbrennung zu fordern. Es ist unvorstellbar, daß unter verheerenden ökologischen Auswirkungen wertvolle Rohstoffe gewonnen werden, die dann unter noch schlimmeren Auswirkungen wieder verbrannt werden.

Routinemäßige Dioxinuntersuchungen in Nahrungs- und Futtermitteln sowie Innenräumen können, verbunden mit konsequenter Strafverfolgung weitere Skandale verhindern. Auch die Muttermilch muß gemeinsam mit anderen Screening-Werten routinemäßig in die Untersuchung Neugeborener einbezogen werden.

Möglichkeiten zum Umgang mit Krankheit in der Amalgam-Selbsthilfe

Christian Zehenter

Im Rahmen der Arbeit seit 1995 in der Amalgam-Selbsthilfe wurde deutlich, daß es vor allem um zwei Dinge geht: Der Verleugnung und Demütigung der Betroffenen gemeinsam eine Ende zu machen und möglichst effektive Entgiftungsmöglichkeiten zu finden.

Da sich nach Gründung einer Gruppe oder Beratungsstelle rasch hunderte Betroffene mit vergleichbarer Symptomatik wie Erschöpfung, Schwindel, Angst, Depression oder Darmstörungen melden, entsteht das Bewußtsein, immer bedeutsamere Arbeit im Dienste einer wertvollen Sache zu leisten. In der Tat finden dort Patienten häufig Verständnis und Mitgefühl und letztlich eine letzte Anlaufstelle für Probleme mit Amalgam bzw. anderen Schadstoffen.

Im Einzelfall kann durch fachliche Diskussion oder Konsens allein die Frage der Ursache jedoch meist nicht geklärt werden. Daher schließen sich viele Mitarbeiter und Betroffene aus Selbsthilfegruppen - zum Teil leider fast bedingungslos - bestimmten Führungspersonen aus der Umweltmedizin an, die entsprechende radikale Thesen vertreten.

Als Nebeneffekt entsteht daher ein Nährboden für alle erdenklichen Hypothesen über Gesundheit und Krankheit - von der Esoterik bis zur Heilkunde des Mittelalters und Verschwörungstheorien.

Gerade jedoch durch diese Religiosität, den Personenkult (Therapie nach Dr.) und die aggressive Meinungsbildung rückte der Umgang mit der Erkrankung als wichtigster Bestandteil der Selbsthilfe häufig in den

Hintergrund. Die hohe Empfänglichkeit Betroffener für neue und leider auch unwissenschaftliche Theorien machten sie zu einem lukrativen Marketingziel für Unternehmer bzw. Therapeuten aus dem Bereich der Alternativ- und Umweltmedizin. Diese stehen heute hinter vielen Selbsthilfegruppen und liefern einen Großteil der Hintergrund"informationen".

Auffälligerweise gibt es für ein und dasselbe Syndrom mit Erschöpfung, Schwindel und Depression mehr als 10 Diagnosen, die alle den Anspruch erheben, wichtigste Krankheitsursache zu sein. Dies sind z. B.: Elektrosmog, Dampilze, Übersäuerung, oxidativer Streß, Nullfeld (Fehlen kosmischer Strahlung), Amalgamvergiftung, inhalative Vergiftung (Holzschutzmittel u. a.), radioaktive Strahlenbelastung, Schimmelpilze, versteckte Allergien, Mangelerscheinungen, Erdstrahlung, chronische Infektionen (Borreliose, Epstein-Barr, mutierende Endobionten) bis hin zu versteckten Drogen, Leberegel und Wandernieren.

Da "eine Krähe einer anderen kein Auge aushackt", hat es sich in der alternativen Therapeutengemeinschaft etabliert, trotz des eindeutigen Widerspruchs dieser Diagnosen zu behaupten, der Patient leide unter all diesen Ursachen, und das Untergangsbild des überlaufenden Fasses in Szene zu setzen.

Während für einen Krebskranken die Ursache seiner Erkrankung im Alltag nur wenig bedeutsam ist, werden MCS- bzw. Umweltgift-Patienten dazu bewegt, enorm viel Energie in Bemühungen zu investieren, sich selbst und ihrer Umwelt zu versichern, daß sie fremdgeschädigt und nicht psychisch krank sind. Obwohl Unrecht selbstverständlich angeklagt werden sollte, hat die einseitige Opferrolle bei einer Reihe von Patienten zur eigenen Ab- und Ausgrenzung aus der Gemeinschaft geführt. Dies kann von schlichtem Haß auf das

Establishment bis zur Planung von Gewalt führen.

Eine kleine Zahl von etwa 10-15 Autoren bzw. Therapeuten hat die Stimmung so polarisiert und verbittert, daß in ihrem Wirkungsbereich nur noch totale Er- und Bekenntnisse und keine Abwägung von Für und Wider mehr möglich sind.

Dabei ist die Ursache einer Erkrankung im alltäglichen Leben viel weniger bedeutsam, als angenommen wird. Eine Vergiftung ist ebenso ernst zu nehmen, unverschuldet und muß ebenso im Alltag bewältigt werden wie eine Angststörung, Depression oder Darmbeschwerden. Die Möglichkeiten, mit Medikamenten zu therapieren, sind in allen Fällen sehr begrenzt.

Um eine Krankheit in den Griff zu bekommen, ist es notwendig, sich selbst samt seinem Körper zu lieben und zu respektieren und sich dafür verantwortlich zu fühlen. Viele Patienten haben ein so schlechtes Bild von sich selbst, ihrem Körper und ihrer Umwelt, daß schon dies sie daran hindern könnte, sich besser zu fühlen.

Daß unsere Gesellschaft mit Krankheit und Kranken nicht umgehen kann und sie hierdurch sozial diskriminiert, darf nicht zur Folge haben, daß sich Betroffene laufend für ihre Leiden rechtfertigen.

Das Thema darf nicht sein: psychische oder organische Ursache, depressive Störung oder Vergiftung, fremde oder eigene Schuld – dies läßt sich überhaupt nur in einer bestimmten Anzahl von Fällen klären. Vielmehr geht es um den Umgang mit der Krankheit, Behandlung psychischer und organischer Störungen und Einbindung in das soziale Umfeld (Freunde, Familie, Partner).

Nicht nur die Umwelt, sondern auch der chronisch Kranke muß viel Toleranz aufbringen, um Mitmenschen einen Zugang zu sich zu ermöglichen und wiederum auf

diese zuzugehen. Auf keinen Fall ist hier das Bewußtsein hilfreich, mehr Wissen oder Erkenntnisfähigkeit zu besitzen oder aufgrund einer Opferrolle mehr Ansprüche zu haben als andere Mitmenschen.

Gerade die nach außen wie innen gerichtete Aggression und Verletzlichkeit mancher Patientenvertreter führt in der Amalgam und MCS-Selbsthilfe zu Konflikten und fragwürdigen Äußerungen, die selbst eingefleischte Unterstützer von der Patientenschaft abschrecken. Die Auffassung, einer höheren Sache zu dienen, rechtfertigt hier Methoden und Inhalte, die weit über ein humanes Maß hinausgehen. Dies schließt leider auch die persönliche Bereicherung und verbotene Werbung für Therapeuten mit ein.

Bei näherer Betrachtung sind die Ziele vieler Patientenberater weit weniger ideell, als es scheint.

Auf der anderen Seite stehen Betroffene, die in tatsächlich bewundernswerter Weise die Leiden ihrer Krankheit ertragen und häufig unter großem Leidensdruck ihren Beruf ausüben oder ihre Kinder großziehen. Viele Patienten haben durch den Hinweis auf Schadstoffe als Ursache einen Ausweg und zum Teil wesentliche Besserung gefunden, viele jedoch auch nicht.

Letztlich ist der Mensch so komplex, daß niemand ohne eingehende Untersuchung aller Rahmenbedingungen überhaupt eine fachgerechte Diagnose stellen kann. Doch genau diese bleibt in der Regel aus und wird durch Vermutungen ersetzt, die sich durch häufige Wiederholung scheinbar bestätigen.

Dies liegt nicht im Sinne der Patienten und kann chronisch kranke und psychisch belastete Menschen in eine fatale Sackgasse führen.

Gerade weil Schadstoffe als Krankheitsursache identifiziert werden müssen, ist das ständige Abwägen von Für

und Wider und eine weitgefächerte Diskussion und Diagnostik notwendig. Gar keine Diagnose ist besser als eine falsche.

Leider arbeitet im umwelt- und alternativmedizinischen Bereich eine Zahl von Therapeuten, die von Patienten mittlerweile gezielt aufgesucht werden, um - vorwiegend gegen Privatzahlung - eine bestimmte, bereits vorher absehbare Diagnose zu erhalten. Das offensichtlich fragwürdige Ergebnis wird daraufhin als Grundlage eines neuen Lebens- oder Verhaltenskonzepts herangezogen, das viele Betroffene nicht nur zu besorgten Menschen, sondern zu Außenseitern macht.

Daher ist es unbedingt notwendig, das eigene Befinden nicht von Therapeuten oder Diagnosen abhängig zu machen. Der Patient sollte nicht nur versuchen *ohne*, sondern auch *mit* den Symptomen leben zu können. Ohne sein positives Selbstbild, die Freude am Alltag, an seinem Körper und seinen Beziehungen wird der Mensch über die körperliche Krankheit hinaus auch seelisch leiden.

Bei vielen Betroffenen ging es dann wieder richtig aufwärts, als sie begonnen hatten, sich selbst in ihrem momentanen Zustand annehmen und die Erkrankung auch einmal vergessen zu können.

Die Dosis macht das Gift – so ist es auch bei Risiko- und Krankheitsbewußtsein. Zu wenig und zu viel davon macht krank.

Von Menschen und Ratten

Prof. Dr. Erich Schöndorf, Vortrag auf dem Fachkongreß "Mensch und Umwelt", 3/99
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Über das Scheitern der Justiz im Holzschutzmittelskandal, Gutachter- und Grenzwertproblematik

Zerstörte Umwelt – kranke Menschen: Das ist auch ein juristisches Problem. Das Haftungsrecht soll die entstandenen Schäden ausgleichen und das Strafrecht will abschreckend auf potentielle Täter wirken. Umweltprozesse werden von Sachverständigen dominiert: Chemiker, Biologen, Ärzte, Toxikologen. Was sie sagen, ist oftmals entscheidend für den Prozeß, schon weil es der Richter nicht versteht. Gutachter stehen allerdings im Verdacht, einseitig für die Wirtschaft zu arbeiten. Da ist etwas dran. Wie das geschehen kann, hat der Frankfurter Holzschutzmittelprozeß deutlich gemacht.

Haben Holzschutzmittel in der 70er und 80er Jahren Menschen krank gemacht? Vor der Umweltstrafkammer in Frankfurt hat ein Schweizer Toxikologe 1993 dazu Stellung genommen. Er hat "Nein" gesagt und sein Votum unter Hinweis auf nicht überschrittene Grenzwerte gerechtfertigt. Grenzwerte sind die Lieblingskinder der Naturwissenschaftler, denn sie lassen sich mißbrauchen.

Der Holzschutzmittelprozeß hat gezeigt, wie Grenzwerte zustande kommen. Es ging dabei konkret um die Frage, ob der in den Farben enthaltene Wirkstoff PCP die menschliche Gesundheit schädigen kann. Der Schweizer Toxikologe, nenn wir ihn Prof. CH, hat einen Tierversuch zu Rate gezogen. Danach vertrugen Ratten 3 mg PCP pro kg Körpergewicht und Tag. Der Stoff war ihnen ins Futter gemischt worden. Daraus folgte der Wissenschaftler, daß Menschen 0,3 mg pro Tag und kg Körpergewicht vertragen,

denn ihre Stoffwechselgeschwindigkeit, sprich ihre Entgiftung, läuft zehnmal langsamer ab. Nachdem Prof. CH nun ausgerechnet hatte, daß Menschen, sie sich in behandelten Wohnungen aufhalten, allerhöchstens ein hundertstel dieser Menge aufnehmen, verneinte er die krankmachende Wirkung der Mittel.

Stimmt das? Sicher nicht! Wo hat der Professor gemogelt? – Überall! Er hat in Bezug auf die Empfindlichkeit gegenüber chemische Giften Ratten mit Menschen gleichgesetzt. Aber der Mensch ist keine große Ratte und die Ratte ist kein kleiner Mensch. Schon die Tiere reagieren nicht gleichförmig auf Gifteinflüsse. Ein Hamster trägt 4.000-mal mehr Dioxin als ein Meerschweinchen. Verschwiegen hat Prof. CH zudem, daß der fragliche Versuch ein Fütterungsversuch war, während die Menschen in den behandelten Häusern das Gift vor allem über die Atmung aufgenommen hatten. Eingeatmete Gifte sind aber hundert- bis tausendmal wirksamer als oral aufgenommene. Weiter: Das PCP des Tierversuchs war zuvor gereinigt worden, das in den Holzschutzmitteln aber nicht. Es enthielt als produktionsbedingte Verunreinigung Dioxin – ein Supergift. Und: Der Großteil der Beschwerden, den die mit Holzschutzmitteln belasteten Menschen geltend machten, waren Müdigkeit, Antriebs- und Konzentrationsschwäche, Angst Depressionen und ähnliches. Diese Beschwerden waren jedoch im fraglichen Tierversuch gar nicht abgefragt worden. Es ging allein um organische Veränderungen, denen man mit Wiegen und Messen auf die Spur kommen wollte.

So einfach machen es sich Naturwissenschaftler, weil sie mit Juristen leichtes Spiel haben. Muß das sein?

Quelle: Ökologischer Förderkreis Main-Tauber e. V., 1999

Aus dem Briefwechsel zweier Patientinnen

"Ist Dir eigentlich klar, daß wir uns durch die Krankheit ähnlicher als Zwillinge sind ? Irgendwie bist Du wie ein Spiegel für mich und vielleicht gilt das auch umgekehrt.

Die dankbaren, seichten Zeiten ohne irgendwelche Anfälle werden länger und die Anfälle selbst viel weniger heftig. Das Ohnmachts- und Todesgefühl kommt nur noch selten – fast immer nach dem Essen.

Manchmal bin ich völlig enthusiastisch und hoffnungsvoll, so daß ich wieder richtig lachen kann. Es sind wunderbare Augenblicke und sie werden länger. Gleichsam liegt jedoch über meinem Alltag ein grauer Schleier, der alle Gefühle und menschlichen Regungen erstickt. Meist ist mir die Realität so fern wie ein Urlaub vor 10 Jahren: unerreichbar, abgeschnitten, ich ausgeschlossen. Und doch muß ich immer etwas tun, reagieren, antworten, Aufgaben erfüllen.

Dann diese Erschöpfung, die immer von einer abgrundtiefen Depression begleitet wird.

Ich frage mich dann, wann das alles enden soll, wie lange wir das denn aushalten können.

2 Jahre Krankheit können einen Menschen auch innerlich krank machen... Und dann wird mir wieder bewußt, wie es mir vor 6 Monaten ging, und ich weiß, daß ich gesund werde. Ca. 30 % der Krankheit sind bereits weg, auch wenn ich mich noch immer todkrank fühle. Ich weiß nicht, woher deine Kraft kommt, aber du strahlst eine tiefe Lebenskraft und viel Krampfgeist aus, die du nie verlierst. Es macht mich irgendwie glücklich, solche Menschen zu sehen, die nicht aufgeben. Ich denke oft an AIDS, Hirntumor oder eine der vielen Krankheiten (wie BSE, Neuro-Syphilis, Hepatitis C), deren Inkubationszeit viele Jahre oder Jahrzehnte beträgt. Aber diese Gedanken sind reine krankheitsbedingte

Angst (...) . Karin geht es auch schon viel besser.

Zu allem kommt dann noch die Diskriminierung durch Ärzte und Mitmenschen, die alles menschenmögliche tun, um einem alle Kraft und allen Mut zu nehmen.

Oft frage ich mich, wer uns das aus welchem Grund angetan hat. Wer hat einen Vorteil davon, daß wir so leiden ? Weshalb war das nötig ? Gibt es denn überhaupt einen Sinn hinter dieser Tragödie ? (...)

Wenn es wenigstens etwas wichtiges wäre, für das wir fast gestorben wären...

Ich wünsche mir, daß wir irgendwann eine Party machen können und die Krankheit dann der grauen Vergangenheit angehört. Einmal das alles vergessen können ! Einfach plaudern und normale Dinge tun, ohne über irgendwelche (lebensbedrohlichen) Gesundheitsgefahren nachzudenken.

Trotz allem bin ich für das, was ich jetzt wieder machen kann, sehr dankbar, und ich kämpfe weiter. (...)

Es wäre schön, einmal wieder die Ganzheit und Harmonie der Dinge wahrnehmen zu können. Alles ist so bruchstückhaft verzerrt, daß sich kein Bild mehr ergibt und man ständig verunsichert ist. Einfach sich der Wirklichkeit sicher sein, auf sie vertrauen können, ist den Gesunden vorbehalten.

Von Zeit zu Zeit wird alles schief und disproportioniert, irgendwie pervers und bedrohlich, wie im Alptraum. Wie kann man nur mit dieser Wahrnehmung leben ?

Und doch kann man im nächsten Moment wieder über etwas banales lachen – wenn auch immer vom grauen Schleier der Krankheit umhüllt.

(...)

Kurznachrichten

Patienten-Ratgeber: Ein Selbsthilfe-Buch

Die Suche nach verständlichen, zusammengefaßten, aktuellen und günstigen Informationen sowie nach Kontaktadressen für Selbsthilfe und Beratung ist für Patienten nahezu endlos.

In diesem Sinne entstand die Idee eines Ratgebers über Patientenrechte und Selbsthilfe, der umfassend und doch sehr knapp gehalten ist und für Betroffene erschwinglich ist. Er sollte aktuell sein und sowohl aus fachlicher wie auch aus Patienten-Sicht die Möglichkeiten verständlich und leicht umsetzbar beschreiben.

Diesen Plan hat der PFAU-Vorsitzende, Heilpraktiker und Diplom-Sozialpädagoge Christian Zehenter umgesetzt und in Zusammenarbeit mit Pädagogen, Ärzten, Patientenvertretern das Taschenbuch "Patienten-Ratgeber" verfaßt, das voraussichtlich im Februar 2000 als "Beck-Rechtsberater im dtv" erscheinen wird.

Zehenter gibt darin das gesammelte Wissen von vielen Jahren Patienten- und Öffentlichkeitsarbeit und intensiven Recherchen wieder und hat den aktuellen Stand und die Möglichkeiten im Bereich der Patientenrechte und Selbsthilfe für Betroffene aufbereitet und zusammengefaßt.

Mit diesem Band verläßt er die Arbeit als Patientenvertreter aus beruflichen Gründen und gibt Betroffenen Möglichkeiten an die Hand, mehr denn je ihre Rechte umzusetzen und eine klare Position zu beziehen.

Pottwale sind Sondermüll

Wie eine im Auftrag von Greenpeace erstellte Studie des Darmstadter Ökoinstituts ergab, sind Pottwale stärker mit toxischen Chemikalien belastet als giftiger Klärschlamm.

Verantwortlich hierfür sind Dauergifte ("persistent organic pollutants" = POPs) wie z. B. Schwermetalle oder PCB, die in die Umwelt freigesetzt werden.

Greenpeace weist darauf hin, daß Pottwale rechtlich als Sondermüll entsorgt werden müssen und fordert die sofortige Beendigung der Freisetzung von Dauergiften.

Für Pottwale wie auch für den Menschen gilt: Viele Giftstoffe reichern sich innerhalb der Nahrungskette in immer größeren Konzentrationen in den Lebewesen an. So liegt der PCB-Gehalt im Fett von Fischen mit 10 mg/kg (!) beim 200fachen des Gehalts in Pflanzenfett. Bei einigen Schadstoffen, z. B. Dioxinen wurden am Ende der Nahrungskette (Raubtiere) Werte bis zum Millionenfachen gemessen.

Genau genommen müßten auch viele Menschen als Sondermüll entsorgt werden. Insbesondere der vollständige Ausstieg aus der Chlorchemie ist der erste und wichtigste Schritt, Dauer- bzw. Speichergifte aus der Umwelt zu eliminieren.

Tiere, Pflanzen und menschliche Gene ab 01.09.99 in Europa auf Patent

Wie der Verwaltungsrat des Europäischen Patentamtes (EPA) im Juli 1999 überraschend beschloß, können Tiere, Pflanzen und menschliche Gene bereits seit dem 01.09.99 auch in Europa patentiert werden.

Die Entscheidung stützt sich auf die umstrittene Patent-Richtlinie des EU-Parlamentes (1998) und ermöglicht Firmen, durch Patentierung von Genen eine Monopolstellung zu erlangen und die wissenschaftliche Forschung zu blockieren.

Patentierete Pflanzen und Tiere dürfen nicht nachgezüchtet werden, sondern müssen beim "Hersteller" immer wieder neu eingekauft werden.

Bis heute sind die Verbraucher nicht vor genmanipulierten Lebensmitteln geschützt. Auch auf dem diesjährigen Treffen konnte sich das internationale UN-Komitee für die Lebensmittelkennzeichnung nicht auf eine entsprechende Kennzeichnungspflicht einigen.

Nähere Informationen: Gen-Ethischer Informationsdienst, Brunnenstr. 4, 10119 Berlin.

Rot-Grüne Atomenergie: Eine Gefahr für die Gesundheit

Gründlich verwählt haben sich diejenigen Bürger, die mit der rot-grünen Koalition auch den Atomausstieg wählten.

Was traditioneller Bestandteil der Parteiprogramme war, wurde bereits in der Koalitionsvereinbarung 1998 gründlich verwässert und schließlich unter dem Druck der Energiekonzerne über Bord geworfen:

Über die technisch und finanziell vorgesehene Nutzungsdauer von 17 Jahren sollen die deutschen Atomkraftwerke nun bis zu 35 Jahren in Betrieb bleiben.

Da die Atomenergie bislang mit 42 Mrd. DM subventioniert wurde, handelt es sich um die teuerste denkbare Energie – und auch um die gefährlichste. Der jüngste Atomunfall in der – ebenfalls angeblich risikoarmen – Uranaufbereitungsanlage in Japan zeigte wiederum, daß es keine sichere Nutzung der Atomenergie gibt.

Entgegen mancher Berichte ist die radioaktive Strahlung in der Umgebung eines technisch einwandfreien Atomkraftwerks gegenüber anderen Quellen (z. B. Naturstein) nahezu unerheblich. Allerdings machen andere Risiken einen Atomausstieg innerhalb weniger Jahre unbedingt notwendig:

- **Endlagerungsproblem:** hochradioaktiver Müll aus Atomkraftwerken kann definitiv nicht endgelagert werden, da keine Lagerstätte existiert, die über Zeiträume von 20.000 Jahren und länger sicher ist.
- **Atomunfälle:** Solange Atomkraftwerke in Betrieb sind, muß mit unkontrollierten Kettenreaktionen ("Kernschmelze") gerechnet werden, die durch menschliches oder technisches Versagen, Sabotage, Flugzeugabstürze, Kriege oder Naturkatastrophen ausgelöst werden.
- **Atomwaffen:** Viele kerntechnische Anlagen (z. B. Wiederaufbereitungsanlagen) produzieren waffenfähiges Plutonium.
- **Wiederaufbereitung:** Allein durch die britische Anlage Sellafield wurden seit 1959 über 500 t Plutonium ins Meer geleitet (entspricht über 80 Atombomben).
- **Transport:** Durch Atomtransporte werden Anwohner und Sicherheitspersonal unzulässig hoher radioaktiver Strahlung

ausgesetzt und die Bevölkerung durch mögliche Unfälle mit radioaktiver Verseuchung gefährdet.

- Uranbergbau: Der Abbau von Uran (Tagebau) führt zu regionalen Umweltkatastrophen und setzt erhebliche radioaktive Strahlung frei.

Alle diese Faktoren tragen gemeinsam erheblich zur Erhöhung des Krebsrisikos und damit zur Steigerung der Krebserkrankungen bei.

Durch Energieeinsparung und dezentrale Solar- und Windenergie läßt sich die Atomenergie problemlos ersetzen.

Schreiben Sie an Bundeskanzler Schröder und fordern Sie anlässlich des Atomunfalls in Japan einen sofortigen Atomausstieg:

Adresse: *Gerhard Schröder,
Bundeskanzleramt, Schloßplatz 1, 10178
Berlin*

Budget für 1999 bei über drei Viertel der Praxen bereits erschöpft

Laut kassenärztlicher Bundesvereinigung ist das Budget für 1999 bei über drei Viertel der Kassenarzt-Praxen bereits erschöpft. Diese Praxen können theoretisch keine Leistungen mehr verschreiben.

Obwohl eine Überschreitung des Budget (20 %, bei besonderer Begründung auch darüber) möglich ist, müssen Patienten bis Jahresende zunehmend auch medizinisch notwendige Leistungen selbst tragen.

Entgegen den Darstellungen von Ärztevertretern wurden und werden Leistungen jedoch nicht gekürzt, sondern nur das unkontrollierte Wachstum und damit die Kostenexplosion gestoppt. Da Hersteller und Ärzte offenbar glaubten, weiterhin mit den

Beiträgen der Patienten ~~Raubbau~~ betreiben zu können, ist trotz einem internationalen nahezu einmaligen Budgets von fast 300 Milliarden DM für Kassenleistungen ein riesiges Kostendefizit entstanden. Wiederum müssen die Beitragszahler hierfür bezahlen.

Näheres zur Kostenexplosion und Verschwendung von Beiträgen wird im Buch "Patienten-Ratgeber", C. Zehenter, aufgeführt sein, das voraussichtlich im Februar 2000 im C. H. Beck Verlag erscheint.

PFAU: In eigener Sache

Da Sabine und Christian Zehenter auf der diesjährigen Mitgliederversammlung aus beruflichen Gründen nicht mehr als Vorstand zur Wahl stehen, werden dringend neue MitarbeiterInnen und Spender gesucht, welche die Arbeit weitertragen.

Auch ein Raum, der günstig oder kostenlos als Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt werden kann, wird dringend benötigt.

Ein Patientenverein kann nur mit einem hohen Aufwand an freiwilliger Mitarbeit und finanziellen Mitteln getragen werden und lebt vor allem vom Engagement und der Unterstützung der Mitglieder.

Voraussichtlich wird die Zeitschrift "Umweltgift-Report" im nächsten Jahr eingestellt und die Bürozeit auf Montags, 16:00 bis 18:00 gelegt werden. Alle Anfragen werden weiterhin bearbeitet werden, jedoch evtl. mit Verzögerungen.

Durch den Engpaß an Mitarbeitern drohen auch die notwendigen Mittel für die weitere Arbeit zu versiegen. Bitte unterstützen Sie PFAU e. V. auch weiterhin und spenden Sie zum Jahresende gemeinsam mit dem Mitgliedsbeitrag einen freiwilligen Betrag, damit der Verein ins Jahr 2000 starten kann.